

[s.n.]

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 17

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurt Furgler ist ein Dauerbrenner im Bundeshaus. Auch ohne Zuschlag auf den Heizöl- und Erdgaszöllen brennt er, heizt den übrigen Bundesräten zünftig ein und leuchtet erst noch viel heller als alle anderen. Vor einem Jahr meldete eine welsche Zeitung, er brenne auch darauf, sein Amt zu verlassen, und zwar auf Herbst 1985. Das ominöse Datum ist längst vorbei. Doch das Rätselraten um Furglers Zukunft geht munter weiter. Die Presse, die welsche, ist aber um vieles vorsichtiger geworden! Er geht, scheint's, in ... vier Jahren. Jaa, wieso und wohin? Er wird wohl kaum Perez de Cuellar's Nachfolge in den Vereinten-ohneuns-Nationen antreten wollen? Nein. Ein anderer Herr könnte dann zurücktreten, ein anderer Südamerikaner, Joao de Havelange. Und der ist Präsident des internationalen Fussballbundes, der FIFA! Schön wär's: Wenigstens ein Schweizer wäre dann für die Finalrunde der Weltmeisterschaft qualifiziert. Was auf dem holprigen Rasen nicht erreicht wird, kann am grünen Tisch nachgeholt werden.



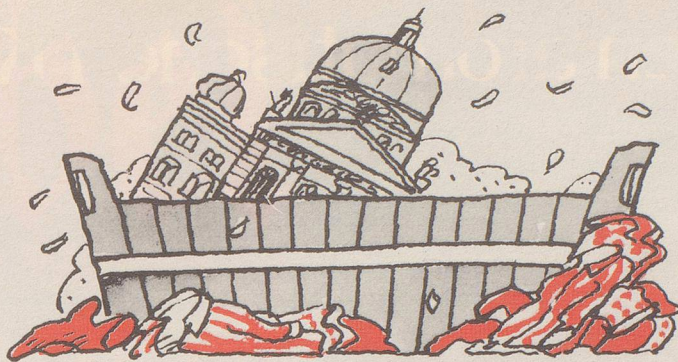
Der Léon Schlumpf hat es auch einer welschen Wochenzeitung angetan. Da der Bündner ihr ein «Anterview» verweigerte, beschloss sie, ihn postwendend anzugreifen, und zwar in den schärfsten Tönen. Die «Bundesratsmetzgete» wurde auch ganzseitenweise in Tageszeitungen angekündigt unter dem Titel «Der Bundesrat, den es nicht gibt» ... Unglaublich, was da ein nicht existierender Landesvater alles falsch machen kann! Léon Schlumpf hat es mit Fassung getragen. Auch er weiss, dass es die Wochenzeitungen nicht leicht haben, ihre Abonnenten zu behalten, und so dient er halt - volens, nolens - der Presseförderung. Und dachte sich: Je mehr Farbe die Zeitungen drucken, um so mehr machen sie in Schwarzweissmalerei ...



Bei Otto Stich's Stich ins Obwaldner Wespennest fällt mir jenes bundesdeutsche Tschüttelerlied ein, in dem es heisst: «Der Franz, der kann's.» Der versteht nicht nur das Tschutten. Und das Geldverdienen. Der versteht auch das Verstecken. Tschutten müsste man können. Tschutten und Geldverdienen wie der Franz - und dabei ehrlich bleiben.



Wetteten zwei Bundeshäusler, ob der Oehen bleibt (oder geht). Oder ob der



Bundeshuus-Wösch

Entweder – oder – oder

Um die hundert Gemeinden aus nicht weniger als zwanzig Kantonen bewerben sich um eines der insgesamt sieben zur Dezentralisierung ausgeschriebenen Bundesämter. — Entweder ist das ständige «Ausrufen» gegen Bern nur eine Art eidgenössischer Liebeserklärung, oder man witzelt über die Bundesbeamten nur, um sie wenigstens geistig in der Nähe zu haben, oder man will die Bundesämter nur übernehmen, um sie um so sicherer zum Verschwinden zu bringen.



Nationalrat Valentin Oehen ist trotz des Kompromisses von Zürich aus der Nationalen Aktion ausgetreten und überlässt somit seinem bisherigen Parlamentskollegen Markus Ruf das Feld. — Entweder hat Oehen erkannt, dass er die Geister, die er da einst ge-Ruf-en hat, nicht mehr los wird, oder er sah ein, dass die Xenophobie unter dem jungen Polit-Stürmer die Ökologie in die Besenkammer stellt, oder er ist einfach über Nacht um vieles weiser geworden.

Ruf bleibt (oder gegangen wird). «Der bleibt doch!» sagt der eine. «Der geht bestimmt!» erwidert der andere. Am Ende behielten beide recht: Es wurde sowohl gegangen als auch geblieben. Wie lange das wohl so bleibt?

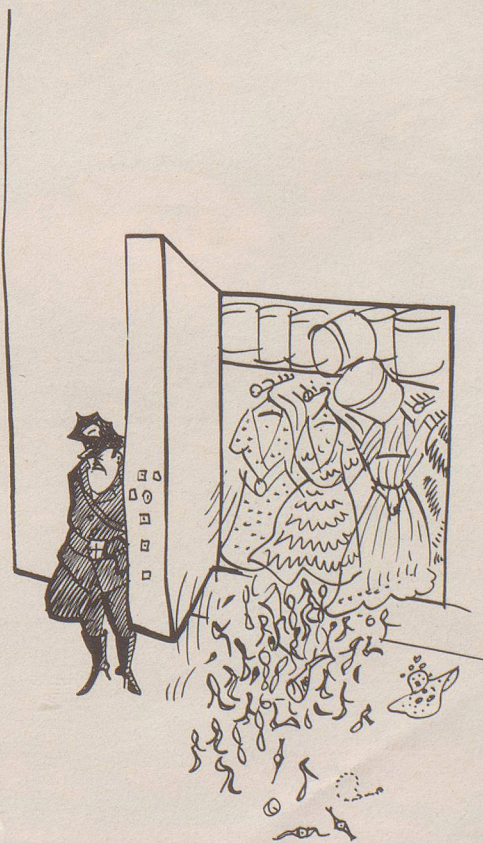
Wenn ...

... der Bauernverband sieben Rappen mehr für den Liter Milch fordert, dann verwechselt er das Hindernisrennen um angepasste landwirtschaftliche Preise mit einer Springkonkurrenz.

... die Obwaldner heute wegen ihrer Steuergeschenke an neu-reiche Ausländer in politische Schlaglöcher geraten konnten, so nur darum, weil sie ihre eigene Geschichte schlecht kennen. Bruder Klaus kehrte nämlich seinerzeit der Obwaldner Politik nicht zuletzt darum den Rücken, weil man zwei reichen Deutschen und einem reichen Südtiroler das Landrecht gewährte, was denn auch zu entsprechenden internen Wirren führte.

... Bundesrat Otto Stich in einem Interview erklärt, der Bundesrat müsse sagen, «wo es lang geht», so ist diese Forderung wenigstens soweit erfüllt, als es meist «lange geht», bis er selber weiss, wo es «lang gehen» soll. *Lisette Chlämmerli*

Schon interessant
einmal zu sehen, was
Marcos auf unserer
Bank so liegen hat



HANS SIGGE